

Durch den kalten Schnee der Lügen

von Karla, 9 Jahre

„Lea, aufwachen, du musst doch in die Schule!“, rief meine Oma, die in der Küche stand und dem Geruch zufolge Spiegelei machte. Ich stöhnte, weil ich die Schule hasste, aber da es der letzte Tag vor den Ferien war, freute ich mich quasi auf die Schule - na ja, eher darauf, dass ich in den nächsten Wochen *nicht* in die Schule musste. Also rief ich: „Komme gleich!“ und stand auf.

Als ich mich angezogen hatte und in die Küche kam, wunderte ich mich, dass meine Eltern nicht da waren. „Oma,“ fragte ich, „wo sind Mama und Papa?“

„Ach die mussten heute früher zur Arbeit, ihr habt doch heute noch was vor...“, sagte meine Oma, die gerade den Herd ausschaltete und die zwei Spiegeleier aus der Pfanne holte und auf ihren und meinen Teller legte.

„Ach so.“, meinte ich und legte ein paar Brötchen zum Aufwärmen in den Backofen.

Ich hatte fertig gefrühstückt und Jacke, Schuhe und so weiter angezogen und ging nun zur Schule. Hoffentlich würde der Tag sich nicht in die Länge ziehen. Alle aus meiner Klasse mochten mich nicht, weil ich irgendwie anders war.

Nun war ich in der Schule angekommen und hoffte, dass mich heute keiner ärgern würde. Doch natürlich nutzten sie den letzten Schultag vor den Ferien völlig aus. Mein einer Mitschüler namens Terry überflutete meinen Schulranzen mit seinem Eistee und Zoe verteilte jede Menge Spitzerreste auf meinem Schreibtisch.

Nachdem die Schule überstanden war, hatte ich endlich genug Zeit, mich auf den Urlaub zu freuen. Wir fuhren nämlich in die Mongolei, denn meine Eltern hatten in der Zeitung gelesen, dass es den Schneeleoparden dort wieder besser ginge. Deswegen hatten sie gleich ein Hotel am Rande der mongolischen Wildnis reserviert. Und noch heute Nachmittag würden wir in das Flugzeug steigen und erst spät abends ankommen. Ich fand es toll, dass meine Eltern Raubtierforscher waren, denn so fuhren wir oft an unbekannte Orte, verbrachten viel Zeit in der wilden Natur, und das mochte ich.

Wieder zuhause war ich zu aufgeregt, um mit meiner Ome Mittag zu essen, also las ich in meinem neuen Buch, bis meine Eltern von der Arbeit kamen. „Lea, pack bitte deinen Koffer, wir müssen in einer Stunde zum Flughafen fahren, wenn wir nicht das Flugzeug verpassen wollen!“, rief mein Papa und ich legte mein Buch beiseite, holte meinen Koffer aus dem Keller und packte Klamotten für 3 Wochen ein. Mein Buch nahm ich zur Sicherheit auch mit, nur für den Fall, dass mir im Flugzeug oder sonst wo langweilig werden würde. Es war ein sehr spannendes Buch über Raubkatzen aller Art, allerdings war es auch sehr dick und ich hatte es noch nicht fertig gelesen.

Nun war es fast so weit, in 5 Minuten würde ich mit meinen Eltern - leider ohne meine Oma - zum Flughafen fahren und in 25 Minuten würde ich schon im Flugzeug sitzen.

Als das Flugzeug abhob und ich auf die immer kleiner werdende Landschaft gucken durfte, breitete sich in mir ein Gefühl von Freiheit aus. Es war ein sehr schönes Gefühl, dass ich hoffentlich die ganzen Ferien lang behalten würde.

„Mama, wann sind wir da?“, fragte ich nun schon zum zweiten Mal und hoffte, dass es nicht mehr lange dauern würde. „Es dauert noch ungefähr 3 Stunden, Lea“, antwortete meine Mama und ich lehnte mich zurück und blätterte in meinem Raubkatzenbuch. Ich war gerade zum Kapitel über Schneeleoparden gekommen und ich nahm mir vor, es zu lesen, sobald wir in der Mongolei gelandet waren.

Drei Stunden später fuhren wir endlich mit einem Mietauto zum Hotel. Dort angekommen waren wir viel zu müde, um irgendwas auszupacken und fielen noch komplett angezogen in unsere Betten.

Doch ich wachte mitten in der Nacht auf und konnte nicht mehr einschlafen.

Da erinnerte ich mich daran, dass ich noch das Kapitel über Schneeleoparden lesen wollte und holte mein Buch aus meiner Reisetasche. Ich schlug die erste Seite auf, las den ersten Satz und ein Kribbeln lief mir über den Rücken. Ich kratzte mich, um das seltsame Gefühl los zu werden und es klappte auch. Aber als ich weiter las, war das Kribbeln sofort wieder da, stärker als das letzte Mal, und diesmal war es nicht so leicht wegzujagen. Auf einmal spross mir Fell auf Armen, Beinen, Händen und Füßen. Ich kippte vorne über und als ich in den Spiegel sah, der bis zum Boden reichte, erstarrte ich. Vor mir im Spiegel stand ein Schneeleopard.

Mein erster Gedanke war, ich sei verrückt geworden, doch nach einer Weile war ich mir sicher, dass ich mich nicht täuschte: Ich war ein Schneeleopard!

Nachdem ich mich etwas an meinen neuen Körper gewöhnt hatte, war ich scharf darauf, ihn auszuprobieren. Wir hatten zum Glück ein Zimmer im Erdgeschoss, so konnte ich ungestört die Tür zum kleinen Garten aufmachen - was mit Tatzen nicht grade leicht war. In der Ferne breitete sich die weite Landschaft der Mongolei aus.

Ich rannte über eine Grassteppe auf die Berge zu und spürte wieder die Freiheit in mir. Doch als ich die ersten Hügel erreicht hatte, strömte Angst durch meinen Körper: „Was ist, wenn ich jetzt für immer ein Schneeleopard sein werde?! Was ist, wenn ich nicht mehr weiss, wo das Hotel ist und ich nicht zurück finde?!“

Aber zum Glück kam mir jemand zur Hilfe. Ein Wolf schlich hinter einem Baum hervor und sah mich komischerweise nicht böse, sondern freundlich an. „Hallo, ich bin Cleo, was machst du denn hier, ich habe dich noch nie gesehen.“

„Du kannst ja sprechen - ich glaub', jetzt bin ich völlig durchgeknallt!“, sagte ich und mir wurde ganz schwindelig.

„Nein, bist du nicht, am besten ich zeig dir den Weg zum Hotel und morgen Nacht treffen wir uns wieder hier und ich erkläre dir alles.“

„Ja, okay. Aber ich weis gar nicht, wie ich wieder zum Menschen werde oder geht das etwa nicht?!“

„Doch das geht, und wie ich sehe, hast du dir auch schon ein paar Klamotten mitgenommen.“

„Nein habe ich nicht, ich habe ja keine Hände, mit denen ich Klamotten tragen kann.“, sagte ich und wunderte mich, was Cleo damit meinte.

„Hast du nicht gemerkt, dass dein T-Shirt an deinem Schwanz hängt und deine Hose an deiner einen Pfote?“

Ich hatte es irgendwie geschafft, mich zurück zu verwandeln und zum Hotel zu kommen. Es war schon kurz vor Sonnenaufgang und ich legte mich schnell in mein Bett und tat so, als würde ich schlafen. Schon bald würden meine Eltern - wie immer sehr früh- aufwachen. Das war in dieser Hinsicht schlecht, denn so blieb mir auch in den nächsten Nacht nicht so viel Zeit, um heimlich draußen zu sein.

Meine Eltern und ich gingen jetzt erst mal zum Frühstück und dann hatten wir auch noch eine Wanderung durch die Umgebung geplant.

Am Nachmittag hatte ich dann endlich Zeit für mich und ich entschied mich, noch einmal in die Berge zu gehen- alleine und nicht mit meinen Eltern, die waren nämlich den ganzen restlichen Tag mit lesen beschäftigt.

Ich wusste noch nicht so richtig, wie man sich verwandelt, deshalb nahm ich mein Buch mit ins Bad, dort war ebenfalls ein großes Fenster. Außerdem konnte ich mich ja nicht vor meinen Eltern in eine Raubkatze verwandeln!

Zum zweiten Mal las ich nun das Kapitel über Schneeleoparden und schon bei den ersten Zeilen, wuchs mir Fell auf dem Körper und ich spürte wie Ohren aus meinem Kopf ragten. Und auf einmal war ich wieder ein Schneeleopard! Zum Glück hatte ich diesmal daran gedacht, das Fenster vorher zu öffnen, aber das letzte mal hatte ich mich ja auch nicht freiwillig verwandelt...

Ich sprang aus dem Fenster und war froh, dass ich nicht aus dem 5.Stock springen musste, denn ich hatte keine Ahnung, ob ich dann immer noch auf allen vier Pfoten landen würde. Ich machte mich also auf den Weg. Diesmal war ich ruhiger und so ich hatte genug Zeit, die Stelle von gestern Nacht zu suchen und mich dann noch ein bisschen um zu sehen.

Ich lief einen Berg hinauf und blickte nach unten. Manchmal fühlte ich mich sehr einsam, aber das lag nicht daran, dass ich keine Freunde hatte. Ich fühlte mich so halbiert und ich wusste selbst nicht wieso. Das spielte jetzt aber keine Rolle, denn ich sah das es schon dämmerte. Ich machte mich auf den Rückweg und nahm eine kleine Abkürzung, um schneller da zu sein. Auf einmal hörte ich ein Rascheln im Gebüsch und hielt an. Als ich den Busch mit meinen Pranken zur Seite schob, sah ich einen anderen Schneeleoparden-

„Hallo, geht es dir nicht gut?“

„Na ja, abgesehen davon, dass ich in eine Wildererfalle getappt bin, geht es mir gut!“

„Oh nein! Wir müssen dich sofort zu irgend einem Tierarzt bringen!“, sagte ich und hoffte das ich dem Schneeleoparden helfen konnte.

„Tierarzt? Hast du was an den Kopf bekommen?! Ich bin doch kein Tier! Ich bin eine Gestaltenwandlerin, genauso wie du, oder warum meinst du können, wir miteinander reden?“

„Oh stimmt ja, ich weiss ja erst seit gestern, dass es so etwas überhaupt gibt.“

„... zum Tierarzt gehen, das tut nämlich doch ganz schön weh!“

„Ich glaube, wir könnten auch zu mir ins Hotel gehen, und du verwandelst dich dort zurück.“

„Ja, ich glaub, das ist eine gute Idee.“

Als wir am Hotel ankamen, war es schon stockdunkel. Ich musste dem anderen Wandlernädchen helfen, auf das Fensterbrett zu kommen, so schlimm hatte die Falle sie verletzt. Nun war ich auch im Bad und schob der Schneeleopardin einen Haufen Klamotten hin und nahm mir ebenfalls welche. Ich hatte mich wieder in einen Menschen verwandelt und wartete darauf, dass die fremde Wandlerin aus dem Bad kam. Meine Eltern waren zum Glück an den Pool gegangen, um dort weiter zu lesen. Die Wandlerin kam und schaute sich um.

Mir fiel die Kinnlade runter. Das Mädchen sah -abgesehen von den Klamotten- genau so aus wie ich und starte mich eben so verwirrt an, wie ich sie.

Wir starrten uns schon seit etwa 19 Minuten an und keiner von uns wagte es, sich zu bewegen. Ich hatte keine Ahnung wieso, aber das schreckliche Gefühl allein zu sein war, seit das Mädchen da war, weg und als es mir in diesem Moment auffiel, entspannte ich mich. Das Mädchen spürte es und setzte sich zögerlich neben mich.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte sie mich.

„Ich heiße Linnea, aber alle nennen mich Lea, und wie heißt du?“

„Linni aber mich nennen alle Linn.“

„Lebst du eigentlich als Schneeleopard oder als Mensch?“ , fragte ich Linn (Linni).

„Ich lebe eigentlich als Mensch, wusste aber schon immer, dass ich ein Wandler bin“, erzählte mir Linn, während ich ihr einen Verband um die Wunde am Handgelenk wickelte.

„Meinst du wir sind...“, eine lange Pause folgte, „...Zwillinge?“, platzte es aus mir heraus.

„Keine Ahnung. Ich glaube es kann nicht anders sein. Bis wir es genau wissen, würde ich sagen: Ja!“ und ich stimmte ihr vollkommen zu. Aber als ich den ganzen Stress verarbeitet hatte, kroch Wut durch meinen Körper, denn ihre Eltern hatten es ihr verschwiegen, dass sie vielleicht eine Zwillingsschwester hatte und vielleicht waren es nicht mal ihre richtigen Eltern!

„Sehen deine Eltern dir ähnlich?“

„Ich habe keine Eltern, ich bin im Waisenhaus aufgewachsen, als man mich in den Bergen gefunden hatte“, sagte Linni in einem würgendem Ton. „Jetzt lebe ich aber bei einer Pflegefamilie.“, fuhr sie fort.

„Ich sehe meinen Eltern nämlich überhaupt nicht ähnlich, vielleicht sind es ja gar nicht meine richtigen Eltern!“. Diese Vorstellung jagte mir Angst und Wut ein. Wenn es stimmte, dass meine Eltern gar nicht meine Eltern waren und Linni meine Zwillingsschwester war, dann war mein Leben bis jetzt eine Lüge gewesen.

Mein Leben war dann ein Berg voller kaltem Schnee aus Lügen!

„Linni, geht es Dir wieder besser? Ich würde nämlich gerne nochmal in die Berge.“

„Ja, mir geht es schon viel besser und ich komme außerdem mit!“

„Na gut, aber du musst dein verletztes Bein schonen.“

„Ja, ja, du hörst dich an, als wärst du meine Mutter.“

Linni verwandelte sich augenblicklich und der Verband, den ich ihr eben erst gewickelt hatte, fiel ab. Ich machte ihr schnell einen neuen und sagte: „Geh schon mal vor, ich komme dann nach.“

Sie sprang aus dem Fenster. Nur einige Minuten später kamen meine Eltern auf unser Zimmer zurück und die Wut kroch wieder durch meine Adern.

„Habe ich eine Zwillingsschwester?“, fragte ich meine Eltern mit vor Wut verzehrtem Gesicht. Meine Eltern waren wahrscheinlich sehr überrumpelt.

„Woher weist du das?“, fragte meine Mutter, die vor Schreck kalkweiß geworden war.

„Ich habe sie getroffen. Übrigens habe ich noch eine Frage: Seit ihr eigentlich meine richtigen Eltern, und wenn nein, wo sind meine richtigen Eltern?!“ Nun wurde auch mein Vater blass.

„Nein, wir sind nicht deine richtigen Eltern, deine Eltern leben hier in der Mongolei als Schnee Leoparden und haben euch damals weggegeben, weil es zu der Zeit, als ihr geboren wurdet sehr viele Wilderer gab und sie wollten, dass ihr in Sicherheit seid. Leider seid ihr in verschiedene Waisenhäuser gekommen und wir hatten auch nicht genug Platz, um euch beide aufzuziehen.“ Er setzte sich auf einen Stuhl und sah aus dem Fenster.

„Ihr wisst, dass ich ein Schnee leopard bin und ihr habt es mir nie gesagt?!“, fragte ich und wurde so wütend, dass ich mich zusammenreißen musste, nicht aus dem Fenster zu springen.

„Es war ein strenges Geheimnis, dass es Woodwalkers gibt. Wir sind ja selber welche,“ erklärte meine Mutter (die eigentlich nicht meine Mutter war.) und setzte sich neben mich auf das Sofa.

„Wie bitte? Woodwalker? Was sind Woodwalkers?“

„Woodwalkers, so nennt man Gestaltenwandler.“ Aha, jetzt musste mir Cleo später gar nichts mehr erklären. Ich erschrak, ich hatte ja völlig vergessen, dass ich mich mit ihr verabredet hatte.

„Ich muss schnell los, ich habe mich mit jemandem verabredet und bin schon viel zu spät!“, rief ich, während ich in den Garten stürmte und mich verwandelte. Linni kam mir entgegen und sagte: „Na endlich, du hast dir aber Zeit gelassen!“

„Komm wir müssen schnell zu Cleo!“, sagte ich zu ihr und jagte schon die Steppe entlang Richtung Berge. Meine Schwester konnte gut mithalten, obwohl sie verletzt war. Während wir rannten, erzählte ich ihr alles, was ich mit meinen Pflegeeltern besprochen hatte und als ich geendet hatte, sagte sie: „Krass, dass unsere Eltern hier leben! Wir könnten sie suchen und dann bei ihnen bleiben.“

„Das wird aber nicht so leicht wie du denkst, die Mongolei ist riesig, dass habe ich auf der Landkarte gesehen.“, sagte ich und hoffte innerlich, dass ich nicht recht damit hatte.

Wir hatten den Treffpunkt erreicht und fanden dort eine schlafende Wölfin vor.

„Hi Cleo, tut mir leid, dass ich zu spät bin, aber es ist was dazwischen gekommen, und du musst mir nun auch nichts mehr erklären, ich weiß jetzt schon alles- na ja, zumindest fast alles.“ Die Wölfin wachte auf und sagte: „Ich hätte dir sowieso nichts mehr erklärt! Wieso kreuzt du erst so spät hier auf?“ Sie sah Linni an und fragte dann: „Wer ist das?“

„Ach, nur meine Zwillingsschwester, die ich erst seit heute kenne und die ich in einer Wildererfalle gefunden habe und erst mal versorgen musste und wegen der ich auch zu spät gekommen bin.“ Cleo machte große Augen, als ich geendet hatte.

Es war schon Sonnenaufgang, als ich zurück ins Hotel ging und mich zurückverwandelte. Ich wollte mich nur ein bisschen ausruhen und dann hatte ich mir vorgenommen mit Linn und Cleo die Berge nach unseren Eltern abzusuchen.

Cleo hatte eine Überraschung für mich: Sie hatte das ganze Wolfsrudel angeheuert, bei der Suche mitzuhelfen!

„Vielen Dank, Cleo!“, auch meine Schwester freute sich, dass wir Hilfe bei der Suche bekamen.

Wir rannten gleich los, damit wir unsere Eltern endlich finden würden und wussten nicht, was alles passieren würde. Doch eines war klar: Ich wusste, dass Cleo und Linni zu mir halten würden, egal was passieren würde und auch wenn mein Leben bis jetzt eine Lüge war, konnte sich nun alles zum Guten wenden.

Ende

Anhang Zeitungsartikel

Dieser Zeitungsartikel hat mich zu der Geschichte inspiriert:

WWF zählt in Mongolei fast 1000 Schneeleoparden

Quelle: dpa



Ulan Bator (dpa) - Laut der Tierschutzorganisation WWF leben in der Mongolei rund 1000 Schneeleoparden. Die landesweit erste Erhebung habe eine Zahl von 953 erwachsenen Tieren ergeben, teilte der WWF am Mittwoch mit.

«Die Schneeleoparden haben sich in der [Mongolei](#) behauptet. Das ist ein großer Erfolg für den Artenschutz», kommentierte Markus Radday, Referent für die Region beim WWF Deutschland, das Ergebnis der mehr als zweijährigen Zählung. Man dürfe sich nun aber nicht auf den Ergebnissen ausruhen. «Die neu gewonnenen Erkenntnisse über ihre Verbreitung werden uns künftig dabei helfen, Schutzmaßnahmen noch effektiver und konzentrierter zu planen», sagte Radday weiter.

Der Zensus im Zeitraum zwischen Mai 2018 und Oktober 2020 habe laut [WWF](#) neue Standards im wissenschaftlichen Tiermonitoring gesetzt. So wurden tausende Fotos aus Kamerafallen und Geländebeobachtungen ausgewertet und mit computergestützten Modellierungen kombiniert. Auf Basis dieser Daten wurde der Bestand für das gesamte Verbreitungsgebiet berechnet.

Bisher sei man davon ausgegangen, dass die Zahl der Tiere zwischen 500 und 1000 liegt. Der neue Wert am oberen Ende dieser Schätzung gebe «Grund zum Optimismus», sagte Radday. Darüber hinaus erbrachte die Erhebung den Nachweis, dass die Fläche des gesamten Verbreitungsgebietes in der Mongolei etwa drei Mal so groß ist, wie bislang angenommen.

Mit geschätzt 4000 bis 6900 Tieren, die in den Hochgebirgen Asiens leben, zählt der Schneeleopard zu den seltensten Großkatzen der Welt. Insbesondere die Wilderei der Tiere selbst sowie ihrer Beutetiere setzt ihnen zu. Auf der Suche nach Nahrung erlegen Schneeleoparden daher auch Nutztiere, die Hirten in die Berge treiben. Daraus ergeben sich immer häufiger Konflikte zwischen Tier und Mensch, die für die Großkatzen nicht selten tödlich enden.